

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 63 (1937)

Heft: 34

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Die Idioten! ... haben mein Selbstporträt verkehrt aufgehängt!»

Humorist, London

auf Grund ihrer psychischen Struktur, sei es als Folge ihres Lebensberufes, diese Art des Verkehrs über den üblichen stellen, ehrlich einen Gedankenaustausch suchen, manchmal auch Trost und seelische Hilfe. Das «nicht lebende» papierte Wesen genügt ihnen, wenn es nur mit ihrem Geiste übereinstimmt. Die Verfasserin hat mit solchen Menschen längere Zeit korrespondiert und führt viele ihrer Briefe an.

Briefe und Stellen, «die sich für eine Wiedergabe nicht eignen», kommen im Anzeigenbriefwechsel häufig vor. Sie stammen nicht nur von leichtsinnigen und moralisch minderwertigen Frauen und Männern, sondern vielfach auch von Degenerierten und Anomalien. Die einen finden, gedeckt durch das Geheimnis des Briefes, eine wilde Lust darin, mit brutaler Weitschweifigkeit alle Arten des sexuellen Erlebens zu beichten, andere treten sofort mit konkreten Vorschlägen hervor.

Eine besondere Sorte Menschen, die aus dem Anzeigenbriefwechsel Nutzen ziehen, bilden die verschiedenen «Anzeigenträger», Ausbeuter und Erpresser, die eine ganz neue Abart der Erpressung und materieller und moralischer Verbrechen geschaffen haben. —

Mit einem Wort: durch das Annoncieren, so sagt die Verfasserin, sei sie zu der Überzeugung gekommen, dass der Anzeigenbriefwechsel eine außerordentlich gefährliche Sache sei, die, von welcher Seite man sie auch betrachte, nur Schaden anrichten könne. Gute, aber unvorsichtige Menschen «vertrauen sich ohne Argwohn schlechten, durch und durch verlogenen Elementen an, und die daraus entstehenden Tragödien haben die beklagenswertesten Folgen». Es enthüllt sich eine unterirdische geheimnisvolle Welt, die auf die Jugend und die naiven oder leichtsinnigen Menschen lauert, eine um so gefährlichere Welt, als sie verlockend ist und auf den ersten Blick nichts Böses darstellt.

Aus «Przeglad Powszechny», Warschau, übersetzt in der «Auslese».

Aus Welt und Presse

Briefe unter Chiffre

Allgemein bekannt sind die in den Tageszeitungen verstreuten Heiratsanzeigen. Neben diesen besteht aber noch eine andere, nur in einigen Zeitschriften erscheinende Rubrik, die nur für einen sogenannten Anzeigenbriefwechsel dient. Er oder sie gibt eine Anzeige auf: er oder sie wünscht «Gedankenaustausch», sucht einen «gleichgesinnten» Menschen, mit dem man eine nähtere geistige Verbindung herstellen könne usw. Der richtige Name und die Anschrift bleiben natürlich verborgen, sie werden durch die «Chiffre» oder ein Kennwort ersetzt. Das soll die Diskretion sichern und damit die Aufrichtigkeit erleichtern.

Das Wort ergreifen hier alle möglichen

Menschen: junge und alte, Frauen und Männer, Gebildete und Ungebildete, Betrüger in der Rolle ehrlicher Menschen und Anomale.

Sie alle rücken Anzeigen ein und warten auf Antworten. Und an diesen fehlt es nicht; es kommen ihrer sogar zu viele statt zu wenige. Es ermutigt sie außer der Sensation auch die Gewissheit, dass sie hinter einem undurchsichtigen Vorhang stehen, durch den niemand sie erblicken kann, es sei denn, dass sie ihn selber lüften wollen.

Was geschieht nun in diesem Dunkel? Was schreiben sich diese Leute? Ist das nur eine harmlose Zerstreuung, oder steckt dahinter eine Gefahr und welche? Lady Caprice hat sich die Aufklärung dieses Problems, das in seinem allgemeinen Rahmen zwar bekannt, in seinen Einzelheiten aber unzugänglich war, zur Aufgabe gestellt. Das Programm hierzu hatte sie genau vorgezeichnet. Sie wollte feststellen: Welche Typen führen einen solchen Anzeigenbriefwechsel, was suchen und was finden die daran Teilnehmenden, verstehen sie einander, und welche Folgen erwachsen daraus?

Das Interessanteste und Wichtigste ist aber der Inhalt des Briefwechsels, seine offenen und versteckten Ziele und die damit verbundenen Möglichkeiten.

Es lässt sich nicht leugnen, dass sich an ihm auch Menschen beteiligen, die, sei es

Eines Deutschen unwürdig

Wer heute aufmerksam durch die Straßen einer Großstadt geht, sieht eine auffallend grosse Anzahl brauner Gesichter, die aus der Ferne zunächst Zigeuner oder Neger vermuten lassen; erst bei näherer Betrachtung entpuppen sich diese dunkelhäutigen Menschen als biedere Deutsche.

Künstliche Negerfärbung der Haut durch übermäßige Sonnenbestrahlung ist für einen Deutschen in Deutschland eine abnorme Hauterscheinung und ein pathologischer Zustand. Wer hat schon einen deutschen Bauern oder eine deutsche Bäuerin mit dunkel-

NAPOLEON
litt oft an Appetitosigkeit,
denn er kannte noch nicht
das anregende APERITIF
MARTINAZZI

